

Gemeinsam statt einsam: Modellprojekt wird bald mit Leben erfüllt

Sie sind zwischen 50 und 78 Jahre alt, kommen aus 14 verschiedenen Berufen und werden bald unter einem Dach wohnen. Die Vorfreude auf die gemeinsame Zukunft ist groß.

BARBARA HAIMERL

SALZBURG-STADT. Für die Salzburgerin Veronika Danzmayr-Steinbach endet das Jahr 2025 mit einem Neubeginn: Sie ging kürzlich als Volksschuldirektorin in Pension. Zugleich beginnt für sie und ihren Mann ein spannender Lebensabschnitt: Gemeinsam mit Gleichgesinnten aus der Wohngruppe Silberstreif – Gemeinsam Wohnen 50plus – bezieht das Paar voraussichtlich im August 2026 an der Berchtesgadener Straße in Gneis eine der 27 geförderten Mietwohnungen im Wohnquartier Gneis. Dort errichtet die gemeinnützige Heimat Österreich derzeit knapp 260

Wohnheiten. Das gesamte Wohnhaus 6 ist vom ersten bis zum vierten Stock vom Verein Silberstreif vorbehalten, in die drei Gartenwohnungen im Erdgeschoss werden junge Familien einziehen. Jede und jeder hat eine eigene Wohnung, extra mietet die Gruppe ein Gemeinschaftswohnzimmer mit Küchenblock und Dachterrasse, einen Bewegungsraum, ein Atelier und eine kleine Werkstatt. Außerdem werden die Vereinsmitglieder für alle in der Siedlung ehrenamtlich den öffentlichen Treffpunkt „Zum Silberstreif“ betreiben und dafür pro Jahr 30.000 Euro Miete bezahlen. „Wir werden der soziale Stützpunkt im Quartier“, erläutert Christian Rothe. Jedes Vereinsmitglied werde auch Vertrag mindestens 40 Stunden im Jahr gemäß den eigenen Kompetenzen Angebote schaffen. „Alles ist denkbar, vom Kindergeburtstag bis zum Vortrag, von Lernhilfe bis Urban Gardening, von Yoga bis zum Filmabend und vom Flohmarkt bis zum Repaircafé.“ Die Miete ist je nach Einkommen und Lage der Wohnung sozial gestaffelt und beträgt zwischen 14 und 19 Euro pro Quadratmeter.

„Wir sind Pioniermenschen“, sagt Organisationsentwicklerin Isabella Klien, die seit vier Jahren mit von der Partie ist und sich schon auf das Abenteuer mit Gleichgesinnten aus 14 verschiedenen Berufen freut. Tür an Tür werden bald Menschen aus den Bereichen Architektur, Pädagogik, Speditionswesen, Physio- und Psychotherapie, Kunst und Kultur sowie Medien und Unter-

künsten. „Pension heißt ja nicht, dass wir auf den Tod warten.“

In die zwischen 45 und 88 Quadratmeter großen Wohnungen werden 31 „Silberstrefflinge“ im Alter von 50 bis 78 Jahren einziehen. Jede und jeder hat eine eigene Wohnung, extra mietet die Gruppe ein Gemeinschaftswohnzimmer mit Küchenblock und Dachterrasse, einen Bewegungsraum, ein Atelier und eine kleine Werkstatt. Außerdem werden die Vereinsmitglieder für alle in der Siedlung ehrenamtlich den öffentlichen Treffpunkt „Zum Silberstreif“ betreiben und dafür pro Jahr 30.000 Euro Miete bezahlen. „Wir werden der soziale Stützpunkt im Quartier“, erläutert Christian Rothe. Jedes Vereinsmitglied werde auch Vertrag mindestens 40 Stunden im Jahr gemäß den eigenen Kompetenzen Angebote schaffen. „Alles ist denkbar, vom Kindergeburtstag bis zum Vortrag, von Lernhilfe bis Urban Gardening, von Yoga bis zum Filmabend und vom Flohmarkt bis zum Repaircafé.“ Die Miete ist je nach Einkommen und Lage der Wohnung sozial gestaffelt und beträgt zwischen 14 und 19 Euro pro Quadratmeter.

„Wir sind Pioniermenschen“, sagt Organisationsentwicklerin Isabella Klien, die seit vier Jahren mit von der Partie ist und sich schon auf das Abenteuer mit Gleichgesinnten aus 14 verschiedenen Berufen freut. Tür an Tür werden bald Menschen aus den Bereichen Architektur, Pädagogik, Speditionswesen, Physio- und Psychotherapie, Kunst und Kultur sowie Medien und Unter-



Noch sind die Wohnungen der Mitglieder des Vereins Silberstreif in Bau.

NEUBEGINN
in Salzburg

und möchte in der Silberstreif-Strube Lernhilfe anbieten. Beruhigend findet er, dass jemand da ist, falls man einmal krank wird und Hilfe braucht.

Groß ist die Vorfreude auch bei Isabella Klien, die seit fünf Jahren auf 900 Metern allein in einem Häuschen auf dem Kolomansberg wohnt und deshalb nicht allzu oft in die Stadt fährt, um etwas zu unternehmen. „Ich freue mich total, dass ich dann wieder das ganze Kulturstadtensemble nutzen kann. Und ich freue mich, dass wir Künstlerinnen und Therapeuten in der Gruppe haben. Wir haben jetzt alles im Haus, wofür man sonst quer durch die Stadt zum Yoga, zum Malkurs oder zur Therapie fährt.“

Klien ist fest überzeugt, dass gemeinschaftliches Wohnen der Gesundheit guttut. „Es ist im Alter wichtig, dass man viele unterschiedliche Beziehungen hat.“ Mit diesem Modellprojekt wolle die Gruppe zudem zeigen, dass man im Alter ein sinnvolles Leben führen, aktiv sein könne und dass man noch einen Beitrag für die Gemeinschaft und die Gesellschaft leiste.

Christian Rothe weist auf die Ersparnis für die öffentliche Hand hin: „Wir glauben, dass wir durch unsere Form des Zusammenlebens und durch die gegenseitige Unterstützung nicht so rasch und nicht so intensiv Pflege brauchen werden.“

WWW.SILBERSTREIF.LIVE

**Du bist nie
zu alt, um dir ein
neues Ziel zu setzen
oder einen neuen
Traum zu träumen.**

C. S. Lewis (1898–1963), irischer Schriftsteller

Zur Serie Neubeginn haben sich Redakteurinnen und Redakteure der Lokalredaktion auf literarische Zitat-Suche begeben.

Es sollte viel mehr Wohngruppen geben

Salzburg ist ein schlechtes Pflaster für gemeinschaftliches Wohnen im Alter.



STANDPUNKT
Barbara Haimerl

Der Weg zur ersten Wohngruppe im sozialen Wohnbau in Salzburg war steinig. Ein Jahrzehnt ist vergangen, seit Menschen jenseits der 50 erstmals die Idee hatten, ihren Lebensabend gemeinsam zu verbringen. Anders als im Osten von Österreich ist gemeinschaftliches Wohnen in Salzburg die Ausnahme. Umso höher ist die Bereitschaft der Heimat Österreich einzuschätzen, sich darauf einzulassen. Ein solches Vorhaben erfordert immerhin viel Planung und Abstimmung mit den Beteiligten, die

ihrerseits einen Konsens über Regeln des Zusammenlebens ausverhandeln müssen.

Im Vorfeld wurde auch Kritik laut. Die Gruppe nehme bedürftigen Wohnraum weg, hieß es. Dem ist entgegenzuhalten, dass alle in der Gruppe die Kriterien der Wohnbauförderung erfüllen und in der Siedlung Angebote für die Allgemeinheit schaffen werden. Wie gut das funktioniert, wird vom Engagement der Gruppe abhängen. Angesichts der Tatsache, dass die Menschen immer älter werden und Einigkeit ein Riesenthema ist, haben Wohngruppen eine Berechtigung. Eigentlich sollten Modelle, die auf Solidarität und Gemeinschaft beruhen, bei jedem entsprechend großen Neubauprojekt Platz finden.

BARBARA.HAIMERL@SN.AT

nehmensberatung wohnen. Zu dem Projekt hatte, spricht von einem Leuchtturmprojekt. Für ihn bedeutet der Umzug die Trennung von vielen lieb gewordenen Gegenständen. „Die jetzige Wohnung ist 160 Quadratmeter groß, da hat sich viel angesammelt, für

denkt, dass der Umzug eine enorme Verkleinerung, von manchen Dingen trenne ich mich ganz schwer, aber zugleich gewinne ich sehr viel.“ Von Vorteil sei die „Schwarmintelligenz“ der Gruppe. „Wenn 30 Leute über etwas nachdenken, gibt es immer eine gute Lösung.“

Eines habe sich im Verein gezeigt, betont Flemmich: „Einsamkeit ist ein Riesenthema. Von den Bewerbungen her hätten wir nur mit Singles, die im Alter nicht allein leben wollen, drei Häuser füllen können.“ Gemeldet hätten sich vor allem alleinstehende Frauen zwischen 60 und 65.

Für zwei Paare, die Teil der Gemeinschaft werden möchten, sind noch Wohnungen frei. Der Verein freut sich über Interessenten. „Als Paar werden auch Maria und Georg Wengler in eine Wohnung einziehen. Die beiden interessieren sich schon länger für

Michael Flemmich, der die Idee